enthalten, so tief erschütterte ihn die frohe Kunde. Viele Worte machte er nicht, aber bei Georg bedurfte es deren auch nicht. Er wußte auch ohnedies, wie vollkommen glücklich Richard sich fühlte.

Einige Tage später trat der neue Privat-Sekretär sein Amt an. Der Fürst schien zufrieden mit ihm, äußerte sich aber niemals darüber. Erst als das Probejahr völlig verflossen war, sagte er eines Tages zu Georg, der ihm den gewöhnlichen Morgenbesuch machte: „Apropos, lieber Geheimerath, ich muß Ihnen noch für meinen Privat-Sekretär danken. Sie haben mir wirklich einen guten Dienst durch seine Empfehlung geleistet. Geben Sie ihm doch dies! Es wird ihn gewiß freuen, es aus Ihrer Hand zu empfangen."

Georg nahm aus der Hand des Fürsten ein großes Schreiben, und sprang freudezitternd in seinen Wagen, denn es ahnte ihm schon, welche frohe Botschaft er zu überbringen hatte.

„Nach Hause! Was die Pferde laufen können!" rief er seinem Kutscher zu.

Im Umsehen war er da und oben in Richards Zimmer.

„Da lies," sagte er.

Richard las — und mit einem Freudenschrei sank er an Georgs Brust.

„Also Alles richtig," sagte Georg.

„Ja, mein Freund, ich bin zum geheimen Kabinets-Sekretär des Fürsten und zwar in den gnädigsten Ausdrücken ernannt," erwiderte Richard außer sich vor Entzücken. „Dies ist mehr als damals das große Loos, und dir, mein Freund, verdank' ich es!"

„Nein, die feste Anstellung verdankst du allein deiner bewährten Pflichttreue!" entgegnete der Freund. „Ich konnte nichts weiter thun, als dir die Bahn eröffnen, die du so wacker betreten und verfolgt hast. Mir also keinen

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00059206